№ 181. Sonntag, den 4. August 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ueber den Nordostseekanal und seine Verwaltung

ist auch der „Königsb. Hart. Ztg." eine Beschwerde zugegangen. Die Zuschrift erkennt an, daß der Kanal in technischer Beziehung das gehalten hat, was versprochen wurde. Dagegen wird auch hier betont, daß die Höhe der Gebühren einen der Abschreckungsgründe für die Schifffahrt heute schon bildet. Die Gebührenhöhe hat namentlich die auswärtigen, in specie die englischen Rhedereien veranlaßt, den Nordostseekanal im eigentlichen Sinne des Wortes zu boykottiren. Es liegen sowohl den großen Nordsee- als auch Ostseerhedereien briefliche Mitteilungen in großer Zahl vor, aus denen klipp und klar hervorgeht, daß die englischen Rheder und Spediteure es ausdrücklich ablehnen, den ganz ungebührlich verteuerten Kanalweg zu benutzen. Allein es ist leider nicht die leidige Gebührenfrage allein, welche den Kanalverkehr niederhält, sondern ein Umstand kommt hinzu, der sich in beteiligten Kreisen von Tag zu Tag empfindlicher macht: das ist die immer greifbarer zu Tage tretende Ungeeignetheit der gegenwärtigen gesamten Kanalverwaltung! Nicht nach handelspolitisch klugen, praktisch bewährten Gesichtspunkten wird die Verwaltung und der Dienst am Kanal ausgeübt, sondern nach bestimmten Dienstschablonen. Vom grünen Tische dekretiren Verwaltungsjuristen, welche in technischen und nautischen Fragen auf das leider nicht immer beachtete Urteil untergebener Fachinstanzen angewiesen sind. Es herrscht der Geist krassesten Bureaukratismus in der gegenwärtigen Verwaltung. Handel und Wandel auf solchen mächtigen Verkehrsbahnen bedürfen des freien Lichtes, bedürfen der freien Luft; jedes beengende, zwängende und in der äußeren Form herrisch und unliebenswürdig sich gebende Bureaukratentum ist mit diesen Grundsätzen des freien Handels- und Verkehrslebens unvereinbar. Die gegenwärtige Kanalverwaltung setzt sich aus durchaus gewissenhaften, vom besten Willen beseelten Elementen zusammen; allein sie befindet sich an einem falschen Platze. Die bestimmte, zielbewußte Einheitlichkeit der Verkehrsregelung wird vermißt. Jeder der Exekutivbeamten dünkt sich ein König in seinem kleinen Funktionsbezirke, die Lotsen lassen es an Höflichkeit, die Subalternbeamten an wohlwollender Handhabung ihrer Instruktionen fehlen. Die obersten Verwaltungsorgane stehen bis oben zugeknöpft und unerreichbar für das Verkehrspublikum in vornehmer Gelassenheit da und warten anscheinend mit stoischem Gleichmute die fernere Entwickelung der Dinge ab. So reiht sich ein Umstand zum andern, um das mit so freudigen Hoffnungen begrüßte, unter der Patenschaft aller Schifffahrt treibenden Staaten der Welt prunkvoll getaufte stolze nationale Werk seinen eigentlichen Zwecken zu entfremden. In einsichtigen Kreisen glaubt man selbstverständlich nicht an die böse Nachrede, laut welcher die Kanalverwaltung, im Einklange mit den Tendenzen der kaiserlichen Marineverwaltung, eine allzu starke Steigerung der Privatschifffahrt durch den Kanal nicht wünsche, vielmehr den Kanal vorwiegend für marinestrategische Operationen frei zu halten strebe. Daß solche Behauptungen überhaupt laut werden können, enthält bereits eine in hohem Grade beachtenswerte Kritik des Mißtrauens gegenüber der Handhabung der Kanalverwaltung. Soll der Kanal wirklich seinem Doppelzwecke entsprechen, dann muß nach Ansicht aller am Kanalverkehr interessirten Schifffahrts- und Handelskreise eine durchgreifende, grundsätzliche Aenderung in der Handhabung der gesamten Verwaltungsorganisation Platz greifen. Wie der Kaufmann, um einen gesteigerten Umsatz zu erreichen, gesteigerte Anstrengungen machen, die Kunden unter Einräumung von allerlei Vorteilen herbeiziehen muß, so muß auch die Kanalverwaltung mehr im kaufmännischen als im bureaukratischen Sinne gehandhabt werden. Alle Verwaltungsorgane haben ein ausgeprägtes Interesse daran, daß die Reichsregierung und ihre Rentabilitätsberechnung nicht allzu auffällig des übertriebenen Optimismus im Parlament beschuldigt werden! Gehen die Dinge so weiter, wie sie sich in diesem ersten Zeitraume nach der Kanaleröffnung leider entwickelt, bezw. wie sie sich nicht entwickelt haben, dann wird das stolze deutsche Nationalwerk seinen friedlichen, frucht- und segenverheißenden Zweck ganz gewiß nicht erfüllen!

Deutsches Reich.

Berlin, 3. August.

— Vom Kaiser wurde Mittwoch Nachmittag die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche besichtigt und dabei auch das Läuten der Glocken angeordnet, weil er am Erscheinen zu dem vor einigen Wochen stattgehabten Probeläuten verhindert war.

— Die Kaiserin begiebt sich mit den beiden ältesten Prinzen am Sonnabend Abend nach Stettin und von dort auf dem „Kaiseradler" nach Saßnitz.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird zur Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Denkmals nach Berlin zurückkehren, doch ist der Tag seines Eintreffens noch unbestimmt.

— Felix Dahn ist zum Rector magnificus der Universität Breslau gewählt worden.

— In die bayerische Armee soll nach Beendigung der Manöver einer Mitteilung des „Fränk. Cour." zufolge eine Anzahl preußischer Offiziere zum vorübergehenden Eintritt im Dienst vor der Front abkommandirt werden, während ein Austausch bayerischer Chargen gleichen Ranges nach Preußen stattfinden werde. Die darauf bezüglichen Abmachungen seien in Kiel zu Ende geführt worden. Ein engerer Anschluß des bayerischen Kontingents sei für späterhin nicht ausgeschlossen. — Der „Fränk. Cour." scheint an der Richtigkeit der Meldung selbst zu zweifeln. Er will die Nachricht nur deshalb wiedergeben, um eine amtliche Erklärung hervorzurufen.

— In der „Kreuzztg." bespricht Major a. D. Scheibert eine „Glänzendes Elend" betitelte Schrift eines früheren bayerischen Offiziers Krafft, die lebhafte Klagen über die heutigen Zustände in der Armee erhebt. In der Schrift ist auch von den Offiziersheiraten die Rede und es wird dazu folgendes Beispiel angeführt:

„Ein Offizier hat ein Verhältnis mit einem Mädchen aus guter Familie, die Beziehungen werden zu intim und ihre Folge ist die Geburt eines Kindes. Der Offizier will dem Mädchen die geraubte Ehre wiedergeben, eine Handlung, die gewiß nur ehrenhaft ist; aber da tritt das Offizierkorps dazwischen und sagt: diese ehrenhafte That schließt dich aus unserem Kreise aus. Das ist wiederum eine Erscheinung, die das Volk nicht versteht und zwar kann es das um so weniger, als dem Offizier die Ehre als das höchste gelten sollte."

Der Artikelschreiber der „Kreuzztg." bemerkt dazu naiv:

„Fühlt Verfasser nicht, daß der Offizier, der ein anständiges Mädchen verführt, offiziell nicht goutirt werden kann, selbst wenn er es heiratet? Wenn ihm das Verständnis hierfür abgeht, ist es bedauerlich. Hoffentlich werden seine laxen Ansichten in der süddeutschen Armee nicht geteilt. Seinem Stande Opfer zu bringen, ist eben eine Pflicht des Offiziers."

Hierzu bemerkt die „Voss. Ztg.": Die Moral, die hier in der „Kreuzztg." entwickelt wird, ist ausgezeichnet. Ein Offizier, der ein anständiges Mädchen nur verführt, wird ohne weiteres „offiziell goutirt". Ein Offizier, der die Verführte heiratet, wird ebenso selbstverständlich „offiziell nicht goutirt". Wir glauben, daß für diese Moral nicht blos dem Verfasser der Flugschrift, deren sonstigen Inhalt wir gar nicht vertreten wollen, das Verständnis abgeht, sondern daß man sie auch sonst nicht begreift. Das öffentliche Gewissen „goutirt" es eben nicht, daß man zwar ungestraft sich vergehen darf, daß es aber strafbar ist, das Vergehen wieder gut zu machen.

— Die Schifffahrt auf der kanalisirten Fulda ist am 1. August offiziell eröffnet worden, indem der Regierungsdampfer „Delphin" die Schnur vor der Schleuse bei Münden durchschnitt. Als erstes Schiff folgte der Schleppdampfer „Stadt Kassel", auf welchem sich die Festgäste aus Bremen und die Mitglieder der Handelskammer des Bezirks Kassel befanden. Bei der Einfahrt in die Schleuse erklärte der Regierungspräsident Graf Clairon d'Haussonville die Schiffahrt für offiziell eröffnet. Der Dampfer „Stadt Kassel" langte nach glatter Fahrt um 5½ Uhr in Kassel an.

— Ueber die Konferenz der Vertreter der Innungen, die am 29. vorigen Monats hier zur Besprechung der ihr vom Reichsamt des Innern und vom preußischen Handelsministerium vorgelegten Entwürfe über die Organisation des Handwerks, das Lehrlingswesen, die Handwerkerkammern und den Meistertitel zusammengetreten war, sind Berichte verbreitet worden, die, wie die „L. C." behauptet, auf Zuverlässigkeit keinen Anspruch machen können. Die Konferenz ist von vornherein als vertraulich geplant worden, und zwar nicht bloß wie behauptet wird, auf den Wunsch der Vertreter der Innungen selbst, sondern auch von der Regierung, die vorläufig ihre Entwürfe nicht bekannt geben will, weil sie noch nicht endgiltig festgestellt sind. Wie bekannt, werden gerade jetzt Erhebungen in einer Anzahl Gemeinden vorgenommen, deren Ergebnisse bei der Feststellung des Entwurfs berücksichtigt werden sollen. Daß der Bericht der nach Oesterreich entsandten Ministerialräte auf die Gestaltung der Entwürfe großen Einfluß haben werde, ist nicht zu erwarten, da das, was die Herren dort gesehen haben können, auch vorher kein Geheimnis gewesen ist. Die Berichte über die Verhandlungen der Konferenz widersprechen einander in den wichtigsten Punkten vollständig. Sie sind offenbar auf Aeußerungen von Teilnehmern zurückzuführen, die entweder dem Gange der Verhandlungen nicht mit voller Sachkenntnis und Aufmerksamkeit gefolgt sind, oder ein Interesse daran haben, daß die wirklichen Ergebnisse, wenn von solchen überhaupt gesprochen werden kann, noch nicht bekannt werden.

— Am Mittwoch wurde von der kaiserlichen Werft in Kiel die neue elektrische Kaiser-Standarte an die Yacht „Hohenzollern" abgegeben. Abends wurde sie am Großmast des Schiffes gehißt und probeweise erleuchtet. Die Standarte hat einen Flächenraum von 4 Metern im Geviert. Die Abzeichen werden durch farbige elektrische Lichter gekennzeichnet. Die probeweise erfolgte Erleuchtung ist zur Zufriedenheit ausgefallen.

— In St. Johann-Saarbrücken werden zur Zeit große Vorbereitungen getroffen, um die 25jährige Gedenkfeier der Schlacht auf den Spicherer Höhen, oder, wie die Franzosen sagen, der Schlacht bei Forbach, würdig zu begehen. Die Feste dauern vom 2. bis einschließlich den 6. August. Am Sonntag Nachmittag, den 4., findet der große historische Festzug von St. Johann über die neue Saarbrücke durch Saarbrücken zum Ehrenthale (militärischer Begräbnisplatz) statt; zu diesem Zwecke sind in beiden Städten die Straßen, welche von Festzuge berührt werden, in eine reizende via triumphalis verwandelt; für Montag, den 5., ist die Ankunft des Großherzogs von Baden angesagt. Auf dem großen Exerzierplatze, am Fuße der Spicherer Höhen, entsteht wie aus dem Boden eine ganze Stadt von Baracken und hölzernen Buden, um den Veteranen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. Namens des elsaß-lothringischen Krieger-Landes-Verbandes wird bei der Feier der Vorsitzende des Forbacher Kriegervereins, Gymnasialdirektor Becker, die Kameraden begrüßen.

— Ueber die Hinrichtung in Württemberg, die, wie gemeldet, seit langen Jahren wieder zum ersten Male vollzogen wurde, berichtet der „Stuttg. Beob.": „Die Richter haben sich sämtlich geweigert, dem Akte anzuwohnen, und es mußten deshalb, da die Vollzugsverordnung die Anwesenheit von zwei Richtern vorschreibt, die beiden jüngsten Richter von Aufsichts wegen bestimmt werden. Der Präsident des Schwurgerichts, v. Plieninger, hatte es gleichfalls abgelehnt, den Köpfungsakt mit anzusehen. Minister Mittnacht hat auf Grund seiner persönlichen Eindrücke bei einer Hinrichtung, der er als Staatsanwalt beizuwohnen hatte, in einer Publikation erklärt, das Köpfen sei „ein Vernichten, kein Strafen"; er hat als nachheriger Justizminister dem König niemals eine Hinrichtung empfohlen."

— Die Wohnungseinrichtung des früheren Chefredakteurs der „Kreuzztg.", Frhrn. von Hammerstein ist der „Volksztg." zufolge in der Pfandkammer eines Gerichtsvollziehers öffentlich versteigert worden.

— Die deutsch-französische Grenze überschritt aus Versehen bei einer militärischen Uebung, welche zwischen Schirmeck und Sales stattfand, am 29. Juli ein Gefreiter des 15. Dragoner-Regiments als Meldereiter. Er wurde von den französischen Grenzaufsehern, die im Gebüsche lauerten, abgefaßt, entwaffnet und nach Belval gebracht und dort bis zum Eintreffen der Gendarmerie festgehalten. Nachdem festgestellt worden war, daß nur ein Versehen und keine absichtliche Grenzüberschreitung vorlag, wurde der Reiter wieder entlassen und traf Abends 7 Uhr wohlbehalten in seinem Quartier ein. Er erklärt, überall gut behandelt worden zu sein, selbst von den Leuten, welche darüber enttäuscht waren, daß er ihr Anerbieten, er solle ihnen sein Pferd für 300 Frks. verkaufen, nicht angenommen hatte.

— Die Revision im Prozeß Mellage und Genossen ist den Beteiligten jetzt abschriftlich mitgeteilt worden. Dieselbe rügt in 32 Seiten langen Ausführungen die Verletzung des materiellen Rechts, speziell der §§ 185, 186 und 193 des Strafgesetzbuchs, sowie §§ 34, 244, 248 und 266 der Strafprozeßordnung und fordert Aufhebung des Urteils, sowie Verweisung der Sache an ein anderes Gericht erster Instanz.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Deutschen in Steiermark wehren sich ihrer Haut gegen die Slovenen. In Cilli, der durch das Slovenentum schwer bedrohten Hochburg des untersteirischen Deutschtums, deren Fall auch Obersteiermark der andrängenden slavischen Hochflut eröffnen würde, hat sich ein Ausschuß zur Errichtung eines „Deutschen Hauses" und eines „Deutschen Studentenheims" gebildet. Das Deutsche Haus soll die Heimstätte aller deutschen Vereine und den Sammelpunkt des Deutschtums in Cilli bilden, das Studentenheim zur Erhaltung eines Nachwuchses für das bisherige deutsche Gymnasium dienen. Der Ausschuß, an dessen Spitze der Landtagsabgeordnete Dr. Em. Jos. Wokaun steht, erläßt einen Aufruf, worin die werkthätige Unterstützung, insbesondere auch der Reichsdeutschen, in warmen, von Herzen kommenden Worten angerufen wird. Spenden sind an den Abgeordneten Dr. Em. Jos. Wokaun in Cilli zu leiten. Der Cillier Advokat Dr. Stepischnegg spendete bereits für das zu errichtende deutsche Studentenheim 20 000 Gulden. Dadurch ist die Errichtung des Studentenheims gesichert.

Rußland.

Zu der Unterschlagungs-Affäre des Generals Annenkoff wird der „Köln. Volksztg." aus Petersburg geschrieben: „Vor einigen Monaten erregte der „Fall Annenkoff" in der ausländischen Presse gewaltiges Aufsehen. Es wurde damals in einer Anzahl von Blättern mitgeteilt, daß sich der General der Infanterie Annenkoff seiner Zeit als Leiter der öffentlichen Notstandsarbeiten schwere Mißbräuche habe zu Schulden kommen lassen, wodurch der Krone, teilweise aber auch direkt den Notleidenden selbst ein schwerer Schaden erwachsen sei. Von dem General Annenkoff wurden diese Mitteilungen in der englischen Presse und auch in einigen

deutschen Blättern lebhaft bestritten, aber inzwischen hat wenigstens die moralische Nemesis ihn ereilt. Nachdem die Reichskontrolle und die sogenannte „Liquidationskommission“ in unwiderlegbarer Weise dargethan hatten, daß die schweren Beschuldigungen gegen General Annenkoff mit vollem Recht erhoben worden sind, überwies Zar Nikolaus II. die Frage, was mit Annenkoff geschehen solle, dem Ministerkomitee, wobei er jedoch den Wunsch aussprach, daß das Ministerkomitee bei seinem Beschlusse Rücksicht auf die Ausnahmeverhältnisse, unter denen Annenkoff wirkte, und auf seine früheren Verdienste nehmen möge. (Unter anderem hatte General Annenkoff die Möglichkeit, die ihm zur Verfügung gestellten Millionen fast ohne jede Kontrolle zu verausgaben.) Der Reichskontrolleur und der Justizminister haben nun gemeinsam dem Ministerkomitee ein Denkschrift vorgelegt, in welcher ausgeführt wird, daß abgesehen von geringeren Vergehen Annenkoffs, denen das Gnadenmanifest vom 14. November 1894 zu Gute kommen würde, die Verschuldungen Annenkoffs derartig seien, daß derselbe dem Gesetz nach dem Gericht übergeben und auch für die der Krone zugefügten Schädigungen materiell haftbar gemacht werden müsse. In Berücksichtigung jedoch der vom Zaren gegebenen Weisung schlägt die Denkschrift vor, das Ministerkomitee möge beschließen, von der Anklagung Annenkoffs Abstand zu nehmen und die Genehmigung zu erbitten, daß Annenkoff auf administrativem Wege bestraft werde. Das Ministerkomitee hat nun diesem Antrage gemäß beschlossen. Dem Forum der Oeffentlichkeit ist damit die Enthüllung einer Reihe skandalöser Vorgänge entzogen, die administrative Bestrafung Annenkoffs wird vielleicht auch nicht zu hart ausfallen, aber politisch und moralisch wird General Annenkoff damit doch ein toter Mann sein, dem die Gnadensonne des Hofes nicht mehr leuchten wird.“

Italien.

Der Senat nahm am Donnerstag in geheimer Abstimmung mit 62 gegen 14 Stimmen das Budget des Ministeriums des Aeußeren an. Sodann beriet der Senat das Budget des Ministeriums des Innern, über welches Freitag die geheime Abstimmung stattfand.

Frankreich.

Präsident Felix Faure und der König von Griechenland tauschten anläßlich der Ankunft des Königs in Aix les-Bains herzliche Telegramme aus.

Einen Streitfall zwischen Frankreich und Italien bildet die von Italien geforderte Auslieferung des früheren italienischen Polizeiagenten Santoro. Santoro, der dem Abg. Cavallotti Material zu seinen Angriffen auf Crispi geliefert haben soll, wird wegen Unregelmäßigkeiten im Amte gerichtlich verfolgt. Während nun am Donnerstag die „Autorité“ versicherte, die französische Regierung habe sich nach langem Zögern entschlossen, der italienischen Regierung die beantragte Auslieferung Santoros zu versagen, da sie den Beweis, daß er wegen nicht politischer Vergehen verfolgt werde, als nicht gelungen erachte, meldet jetzt der „Soir“, die Nachricht von der Verweigerung der Auslieferung Santoros sei verfrüht.

Belgien.

Die Kammer nahm am Donnerstag den Schluß der Generaldebatte über das Schulgesetz an. Die Abstimmung geschah durch Erheben von den Sitzen bezw. Sitzenbleiben.

Wie der „Etoile belge“ meldet, hat die Regierung sehr strenge Maßregeln getroffen betreffs etwaiger Ruhestörungen an dem Tage, an welchem das Schulgesetz angenommen werden sollte.

Bulgarien.

Nach Petersburger Telegrammen verweigert Rußland die Anerkennnng Ferdinands. Rußland werde niemals Beziehungen zu einer sogenannten bulgarischen Regierung unterhalten. Solange das offizielle Bulgarien dem illegalen Regimente eines Usurpators unterworfen sei, sei es für Rußland nicht vorhanden. Von einer Forderung des Uebertrittes Ferdinands zur Orthodoxie sei ebensowenig etwas bekannt. Rußland verlange einfach die Durchführung des Berliner Vertrages. — Das Liebeswerben des Fürsten Ferdinand und seine beispiellose Demütigung vor Rußland ist also ohne Erfolg geblieben. Einen drastischeren Beweis für den Mangel jedweder staatsmännischen Befähigung konnte der „Karlsbader Sprudelfürst“, wie ihn ein deutsches Blatt neulich ironisch nannte, gar nicht geben als er es mit seinem Kriechen vor Rußland in den letzten Wochen gethan hat. Trieb der Coburger die Selbsterniedrigung doch schließlich gar so weit, daß er, obwohl römisch-katholisch, in Karlsbad ostentativ die griechisch-orthodoxe Kirche besuchte und „von unserer orthodoxen Kirche“ sprach.

Afrika.

Bis jetzt hat es noch nicht den Anschein, daß Deutschlands Forderungen an Marokko durch Nachgiebigkeit der scherifischen Regierung ihre Erfüllung finden. Die Ausländer in Marokko stehen ausnahmslos in der schwebenden Frage auf Deutschlands Seite, weil jeder einzelne von ihnen wünschen muß, daß Leben und Eigentum der Fremden wiederum desjenigen Maßes von Sicherheit teilhaftig werden, dessen Erreichung die Aktion Deutschlands sich zum Ziele gesetzt hat. Die jetzigen Zustände sind eben nicht länger haltbar. Selbst in Tanger, wo doch die stärkste europäische Kolonie versammelt ist, wo die fremden diplomatischen Vertreter ihren Wohnsitz haben, wo tagtäglich die Dampfer von Cadix, Gibraltar, Oran einlaufen, ist die größte Vorsicht von nöten, und nach Sonnenuntergang darf sich niemand mehr hinauswagen. Im Innern des Landes herrscht völlige Zuchtlosigkeit. So begreift es sich, daß das energische Auftreten Deutschlands von allen in Marokko wohnenden Ausländern als ein erlösender Schritt begrüßt wird.

Provinzielles.

Gollub, 1. August. Gestern wurde der 12 Jahre alte Sohn des Arbeiters Schiankowski beim Beerenlesen in der Golluber Forst von einer Kreuzotter gebissen. Trotz ärztlicher Hilfe wird an seinem Aufkommen gezweifelt. In derselben Forst wurde in diesem Sommer das Dienstmädchen des Lehrers R. in Hammer von einer Kreuzotter gebissen. Ihre Genesung soll sie nur dem Genusse eines Liters Spiritus vermischt mit einem Drittel Wasser zu verdanken haben.

d **Culmer Stadtniederung**, 2. August. Recht fleißig werden seit Wochen die Baggerarbeiten bei dem Einflusse des Schwarzwassers in die Weichsel betrieben. — Die Arbeiten an der neuen Telephonleitung am Deiche sind oberhalb bis hinter Ehrenthal, unterhalb bis hinter Schöneich gediehen. Man hofft in nächster Woche fertig zu werden.

Strasburg, 31. Juli. Am Sonntag unternahmen einige Familien und junge Leute einen Ausflug nach dem Grenzorte Szymkowo. Wie Andere es vorher gethan hatten, so überschritt auch der Sohn des Ziegeleibesitzers S. den Graben, um den russischen Soldaten eine Zigarre zu geben. Der Soldat belohnte dies aber mit Undankbarkeit, gab einen Alarmschuß und ließ den jungen Mann nach der Kammer in Pissakrug bringen. Hier behandelte man ihn aber rücksichtsvoll, beließ ihm Alles und ließ ihn in der Stube des Wachtmeisters schlafen. Als der besorgte Vater am nächsten Morgen kam, um für seine Freilassung zu wirken, fand er ihn bereits nach Unterzeichnung eines Protokolls und ohne Erlegung einer Buße frei.

Schwetz, 29. Juli. In diesem Jahre wird die Holzflöße auf dem Schwarzwasser bedeutend länger als in den Vorjahren dauern, man meint bis Mitte September, da mindestens 37 000 Kubikmeter Kloben nach Schönau geflößt werden sollen. Das Holz kommt zum größten Teil aus den Oberförstereien Osche, Bulowshaide und Wildungen, wo es sehr billig ist (2,50 M. pro Kubikmeter), während in Schönau durchschnittlich 4—4,50 M. gezahlt wird. Zur Beaufsichtigung der Flöße sind sechs Forstbeamte kommandirt, welche das Schwarzwasser täglich streckenweise zu begehen haben.

Bromberg, 1. August. Ein eigenartiges, seltenes Schauspiel hatte gestern eine große Anzahl von Zuschauern, namentlich aus den Kreisen der Radfahrer nach der Rennbahn an der Danziger Chausse hinausgelockt. Radfahrer und Schnellläufer sollten ihre Kräfte und Leistungen mit einander messen. Es fanden zwei Rennen statt, welche beide zu Gunsten des Fahrers verliefen. Der erste Lauf war auf einen Kilometer festgesetzt, während der zweite ein einstündiger Dauerlauf war. In dieser Stunde hatten der gestellten Bedingung gemäß der Radler 30, der Läufer 18 Kilometer zurückzulegen. Das Resultat des Rennens war, daß der erstere mit einer Leistung von 34 400 Metern in der Stunde siegte, während sein Konkurrent auf Schusters Rappen es nur auf 15 600 Meter brachte.

Bromberg, 2. August. In dem $2^1/_2$ Meilen von hier entfernten Dorfe Gr. Neudorf liegt seit Montag dieser Woche eine 64 Jahre alte Frau im festen Schlafe, aus dem sie nicht zu erwecken ist. Auf Anordnung des aus Schulitz herbeigeholten Arztes Dr. Simon werden der schlafenden Frau Nahrungsmittel im flüssigen Zustande eingeflößt. — Das diesjährige Sedanfest wird diesmal hier ganz besonders großartig gefeiert werden. In einer gestern im Schützenhause abgehaltenen Volksversammlung, der auch Herr Regierungs-Präsident v. Tiedemann beiwohnte, ist nach dieser Richtung hin ein endgültiger Beschluß gefaßt und das Festprogramm festgesetzt worden.

Rehden, 1. August. Am vorigen Freitag wurde an der von dem Konfirmandenunterricht heimkehrenden 13 Jahre alten Schülerin H. auf dem Wege zwischen Rehden und Kreßau ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Den Bemühungen des Herrn Gendarm Lange von hier ist es gelungen, als Thäter den bis vor kurzem bei einem Besitzer in Neuhof bedienstet gewesenen Knecht Franz Langowski zu ermitteln. Langowski hat die Flucht ergriffen. Es ist dieses in kurzer Zeit das zweite derartige Verbrechen, das in der Nähe der Stadt begangen worden ist.

Rastenburg, 31. Juli. Am Montag Abend entlud sich ein starkes Gewitter. Um die elfte Stunde fuhr der Blitz zündend in das Wohnhaus des Eigenkäthners K. in Dorf Kotzargen und tötete den im Schlafe liegenden K. Mit knapper Not gelang es der Frau und den beiden Kindern, das nackte Leben zu retten; notdürftig gekleidet liefen sie aus dem in Flammen stehenden Hause. An ein Retten war nicht zu denken. Mit großer Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer auf die Nachbargebäude (Stallungen u. s. w.). Alles in den Gebäuden befindliche Inventar wurde ein Raub der Flammen. Die Leiche des Getöteten wurde fast verkohlt aus dem Feuer gezogen.

Aus dem Kreise Stallupönen, 30. Juli. Wegen der seit 14 Tagen vorgenommenen Ausbesserungsarbeiten kann das kaiserliche Jagdhaus Rominten gegenwärtig den täglich hier eintreffenden vielen Fremden zur Besichtigung der inneren Räumlichkeiten nicht geöffnet werden. Es soll nämlich bis zum Herbst das ganze bekanntlich in norwegischem Stil aus Holz erbaute kaiserliche Jagdhaus verkittet und gestrichen, bezw. lackirt werden, so daß das Innere des Schlosses erst nach dem Aufenthalt des Kaisers, vermutlich nicht vor dem 5. Oktober, dem Publikum zur Ansicht wieder frei steht.

Mogilno, 1. August. Ein mit Sensen hausirender Mann hat sich gestern Abend in der in dtr Bahnhofstraße belegenen B.'schen Gastwirtschaft erschossen. Derselbe befand sich in seinem Zimmer mit einem Knaben des B., welchen er aufforderte, das Zimmer zu verlassen, widrigenfalls er schießen werde. Als der Knabe dieser Aufforderung nicht nachkam, schoß der Mann auch wirklich zweimal in die Luft, und als der erschreckte Knabe das Zimmer verlassen hatte, richtete der Lebensmüde sogleich den Revolver gegen sich und schoß sich in die Stirn, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Was den Unglücklichen in den Tod getrieben hat, ist bisher nicht bekannt.

Lokales.

Thorn, 3. August.

— [Der Gouverneur unserer Festung] Herr Generalleutnant Boie ist heute hier eingetroffen und hat die Gouvernementsgeschäfte übernommen. Vor dem Gouvernementsgebäude steht seit heute ein Doppelposten.

— [Militärisches.] Der General-Inspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen General der Infanterie Golz trifft morgen mittag hier ein.

— [Zur Währungsfrage in Rußland.] Von unterrichteter Seite erfährt das „B. T.“, daß die jüngst vom russischen Finanzminister geschaffene Einrichtung der Metall- (Gold-) Depositenquittungen in der That als ein weiterer Schritt in der Richtung der Einführung der Goldwährung anzusehen ist. Bei dem Uebergang zu dieser Währung wird, wie anzunehmen ist, der Wert des Papierrubels in der Höhe normirt werden, die für ihn bei der obigen Einrichtung festgesetzt worden ist. Es entspricht dieser Wert etwa dem Niveau von 2,20 M., auf dem sich der Rubel gegenwärtig und seit längerer Zeit schon ziemlich unverändert befindet. Der nominelle Werth des Rubels ist bekanntlich 3,20 M.

— [Der Grundsatz der Militärverwaltung,] die Verpflegungsmittel für die Truppen, soweit wie irgend möglich, unmittelbar von Produzenten zu kaufen, wird in diesem Jahre bei den Vorbereitungen für die Herbstübungen mit besonderer Sorgfalt durchgeführt. Schon jetzt sind von verschiedenen Proviantämtern die betreffenden Bekanntmachungen erlassen worden, damit die Produzenten sich mit dem Dreschen des Getreides und dem Ausnehmen der früher reifenden Kartoffeln rechzeitig einrichten können. In diesen Bekanntmachungen wird ausdrücklich betont, daß die Proviantamtsbeamten von den Intendanturen die Anweisung erhalten werden, auch die kleinsten Mengen an Stroh, Heu u. s. w. gegen sofortige Barzahlung anzukaufen, sofern die Naturalien den an sie zu stellenden Anforderungen genügen. Welche Bedeutung dieses Ankaufsverfahren der Militärverwaltung hat, wird man ermessen können, wenn man in Betracht zieht, daß allein bei den diesjährigen Kaisermanövern etwa 4300 Zentner Hafer, 1200 Zentner Heu, 1200 Zentner Futterstroh und 2600 Zentner Biwakstroh von den verschiedenen Proviantämtern zu kaufen sein werden.

— [Das Einebnen der Schützengräben auf Privatgelände] ist vom nächsten Etatsjahre ab, wie das Kriegsministerium bekannt macht, nicht mehr von den Truppen zu bewirken, sondern den betreffenden Grundeigentümern zu überlassen. Etwaige Ansprüche der Letzteren auf Entschädigung sind auf Grund des Naturalleistungsgesetzes von den Flurabschätzungs-Kommissionen zu prüfen und festzustellen. Dagegen bleibt die Verpflichtung der Truppen zum Ausfüllen und Einebnen der Koch- 2c. Löcher in den Biwaks fortbestehen.

— [Die Einstellung der Rekruten] bei dem Infanterie-Regiment Nr. 21, Infanterie-Regiment Nr. 61 und Ulanen-Regiment Nr. 4 erfolgt am 3. Oktober.

— [Ungeschützte Warenzeichen.] Nach dem alten Gesetz konnten nur handelsgerichtlich eingetragene Firmen auf Zeichen Schutz erhalten und Wortzeichen (wie Odol, Creme-Iris, Monopole) konnten überhaupt nicht geschützt werden. Das neue Warenzeichengesetz, das seit dem 1. Oktober 1894 in Kraft ist, will jene Mängel wieder gut machen und den Besitzern von früher nicht eintragbaren Zeichen nachträglich noch Schutz gewähren. Dieser ist aber beim kaiserlichen Patentamte möglichst schnell nachzusuchen, da sonst aus § 9 des Gesetzes die Gefahr entspringt, daß ein Unberechtigter sich das Zeichen aneignet.

— [Die Ostdeutsche Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft] hat die Vorarbeiten für folgende westpreußische Kleinbahnen angefertigt: 1) Pelplin-Rauden-Kl. Falkenau mit Abzweigung Gr. Falkenau-Alt-Mösland und Pelplin-Raikau-Rathstube-Brust mit Abzweigung nach Gremblin (40,82 Kilom.), 2) Culmsee-Rosenberg mit Abzweigung nach Lubianken, Ernstrode und Sängerau (25 Kilom.), 3) Plußnitz-Kornatowo (24 Kilom.), 4) Haffuferbahn Elbing-Braunsberg (50 Kilom.).

— [Landwirtschaftliches.] Die „W. L. M.“ schreiben: Die schlechte Stimmung des Getreidemarktes in der vorigen Woche hat sich in dieser nur wenig gebessert. Von maßgebender Seite wird aber behauptet, daß, sobald erst die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen hat, daß die diesjährigen Getreidezufuhren zum Weltmarkte gering sein werden, ein Anziehen der Getreide-Preise folgen muß. Bei den Futtermitteln ist die Preislage im Allgemeinen — wohl in Folge der geringen Nachfrage, welche wiederum in der guten Futterernte begründet ist — eine für den Ankauf derselben günstige. Nur Erdnußkuchen behaupten die alten, hohen Preise, und man wendet sich daher, besonders bei uns im Osten, immer mehr dem weit billigeren Sonnenblumenkuchenmehl zu. Auf den Viehhandel hat naturgemäß die drückende Hitze der letzten Tage ungünstig eingewirkt. Das Geschäft war trotz geringen Auftriebes schleppend. Dennoch ist zur Zeit die Viehwirtschaft der einzige Rettungsanker der Landwirte und wird es bleiben, so lange die Regierung ihre Grenzen dem verseuchten Vieh verschließt,

— [Die Gummigürtel-Epidemie unter den jungen Damen.] Kaum noch hat sich ein Modeartikel so schnell den Markt erobert, als die breiten elastischen Gürtel, die vor einem Vierteljahr noch Niemand kannte, die heute aber bereits überall von den jüngeren und neuestens auch schon von den in mittleren Jahren stehenden Damen getragen werden. Wenn eine dieser wirklichen „Haute Nouveauté“ noch nicht Verfallene bei einer ihrer beseeligt einherschreitenden Besitzerinnen nach dem „wie, wo, warum?“ fragt, dann kann sie neben der Bezugsquelle und dem zivilen Preis viel Rühmliches erfahren: So ein Gürtel sieht adrett aus, er verhindert das Herabrutschen des Kleiderrockes, er verleiht dem Rücken Halt und schadet dabei niemals, denn — „er ist elastisch“. Ohne Umschweife herausgesagt, sind diese herrlichen Gürtel von häufig 15 Zentimeter Breite das Nachteiligste, was die Mode seit dem Korsett zu Tage gefördert hat, und wer in dem neuen Schmuck einen glücklichen Ersatz für den als gesundheitsschädlich erkannten Schnürleib gefunden zu haben glaubt, der wird bald genug dahinter kommen, daß er den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben hat. Beim Schnürleib ist doch wenigstens mit dem Schluß der letzten Oese der Gipfel seiner verhängnisvollen Wirkung erreicht. Er engt beispielsweise eine Taille von 70 Zentimeter natürlichem Umfang auf 62 Zentimeter ein. Dabei bleibt es aber. Wer hingegen bei der Morgentoilette den nämlichen respektablen Erfolg durch elastische Umgürtung erreicht, der kann sich abends durch das Bandmaß überzeugen, daß er inzwischen und unmerklich noch ein gutes Stück dünner geworden ist und vielleicht nur noch 58 Ztm. Taillenumfang zu beklagen hat. Jugendliche Damen mit noch weichen Rippen dürfen in der That hoffen, sich mit Hilfe eines solchen Zaubergürtels binnen wenigen Monaten im Besitz einer Taille zu finden, deren Umfang 15 bis 20 Zentimeter hinter demjenigen zurückbleibt, den der Schöpfer ihnen zu verleihen für gut und ersprießlich gehalten hat. Je jünger und zarter also ein weiblicher Körper ist, desto schneller wird er durch die Stetigkeit des den unteren Brustkorb umklammernden Druckes jener Verunstaltung entgegengeführt werden, die man als Insektenform bezeichnet, und die Breite der walzenförmig eingedrückten Zone wird endlich der Breite des umgeschnallten Gürtels entsprechen. Seine Elastizität mildert nicht, wie man gewöhnlich glaubt, sondern verstärkt seine Wirkung. Das müßten die klugen Evastöchter schon von den elastischen Strumpfbändern her wissen, welche ja immer, so dehnbar sie auch sein mögen, die bekannten Furchen unter oder über den Knieen hinterlassen. Während aber an den Beinen die Spannkraft kräftiger Muskeln der Fortpflanzung des Druckes auf tiefere Schichten entgegenarbeitet, kommt es am Rumpf zu einer verhängnisvollen Tiefenwirkung. Leber, Magen, Darm und oft auch Niere verschieben sich allmählich nach unten, und gar bald wird die innere auffälligere hervorragende Dickbäuchigkeit der Gürtelträgerin zur Verräterin der Völkerwanderung, auf welche sich ihre heimatslos gewordenen Eingeweide begeben haben. Und die Schöne, bei welcher es einmal dahin gekommen ist, wird, auch wenn sie nach Erkenntnis der begangenen Thorheit zur Natur zurückkehrt, diese häßliche Verunstaltung nicht so leicht wieder los. Denn nur in den seltensten Fällen kehren verdrängte Bauchorgane zu ihrer ursprünglichen Lage und Gruppirung zurück. Durch örtliche Beschwerden pflegen sich diese verborgenen Vorgänge leider nicht oder erst spät zu verraten. Fast immer aber geben sie die unheilvolle Grundlage ab zu einer allmählich fortschreitenden konstitutionellen Schwäche. Unsere jugendlichen Töchter, die es für harmlos halten, sich den zarten Leib in einen Gürtel von unerhörter Breite und mächtiger Spannkraft einzuzwängen, sind freilich nicht reif genug, um den Schaden ermessen zu können, den sie ihrer Gesundheit zufügen. Aber Pflicht der Eltern wäre es, solchen Unfug zu verbieten. — Wir bringen diesen der „Soz. Korr.“ entnommenen Artikel hier zum Abdruck, indem wir uns (leider) bewußt sind, daß dieser Feldzug gegen die Gürtelmode ebenso wenig Erfolg haben wird, als der seit Jahren nutzlos geführte Kampf gegen den Schnürleib.

— [Ferienstrafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst gegen den Arbeiter Franz Cellmer ohne Domizil wegen Diebstahls im Rückfalle, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung verhandelt. Während Cellmer wegen des ersteren Verbrechens freigesprochen wurde, erfolgte seine

Verurteilung wegen der letzteren beiden Strafthaten zu 3 Monaten Gefängnis. — Gegen die Anklage des Holzdiebstahls hatten sich der Arbeiter Adam Modrzynski und dessen Mutter, die Arbeiterfrau Hedwig Modrzynski aus Mlyniets zu verantworten. Ersterer wurde mit 3 Tagen Gefängnis bestraft, letztere wurde freigesprochen. — Der Kätnersohn Carl Reddmann aus Arnoldsdorf war beschuldigt, den Besitzer Johann Dittmann von ebenda durch einen Messerstich verletzt zu haben. Ihm wurde eine einmonatliche Gefängnisstrafe auferlegt. — In gleicher Weise sollte sich der Arbeiter Josef Malinowski aus Culmsee gegen die Knechte Constantin Wisniewski und Wilhelm Litschkowski in Culmsee vergangen haben. Auch er wurde für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, von welcher Strafe ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. — Unter der Anklage, dem Scharwerker Andreas Jankowski in Treuhausen 2 Schweine gestohlen zu haben, betraten alsdann der Fleischer Wladislaus Gehrke und der Schweinehändler Michael Cieminski aus Briesen die Anklagebank. Auch diese beiden hielt der Gerichtshof für überführt und verurteilte den Gehrke zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust und den Cieminski, als rückfälligen Dieb zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. — Der Schuhmacher Wilhelm Woelk aus Schönsee hatte bei dem Kaufmann Cohn in Briesen Waren auf Kredit entnommen und war dem Cohn dafür 115 Mark schuldig geworden. Als Cohn ihn späterhin um Bezahlung seiner Schuld mahnte, versprach Woelke in Kürze Zahlung zu leisten und machte eine weitere Bestellung bei Cohn in Höhe von 100 Mk. Durch diese zweite Bestellung soll er sich des Betruges schuldig gemacht haben, da er sich im Vermögensverfalle befunden habe und sich bewußt gewesen sei, daß er die Ware nicht werde bezahlen können. Der Gerichtshof konnte sich von der betrügerischen Absicht des Angeklagten nicht zu überzeugen und sprach den Angeklagten frei. — Zwei Sachen wurden vertagt.

— [Viktoriatheater.] Das vielumfochtene Halbe'sche Liebesdrama „Jugend" hat bei seiner gestrigen Erstaufführung hier einen vollen Erfolg gehabt, welcher um so höher zu veranschlagen ist, als der Dichter mit den denkbar einfachsten Mitteln und, ohne besondere Effekthascherei arbeitet. Die schlichte Handlung, wie sie anspruchsloser kaum sein kann, hinterläßt in ihrer Einfachheit ein ganz gewaltigen Eindruck und wenn auch die beiden ersten Akte durch die langen Zwiegespräche mitunter fast ermüdend wirken, so entschädigt der dritte Akt dafür umsomehr durch die hochdramatische Lösung des erhabenen Konflikts. Die Menschen, die in dem Pfarrhause zu Rosenau im polnischen Westpreußen leben, sind von ganz besonderem Schlage. Der Hausherr Pfarrer Hoppe ist ein Seelsorger, der in aller Schlichtheit seinem Gotte dient und sich durch ernste Lebenserfahrungen zur heiteren Beschaulichkeit des Alters durchgerungen hat. Sein junger Kaplan, ein verarmter polnischer Adliger, ist dagegen ein Eiferer für seine Kirche, er liebt die Nichte seines Pfarrers wie ein Beichtvater sein schönes Beichtkind lieben darf und er gönnt ihre Seele nicht der Welt, sondern will sie ins Kloster sperren, wo sie die Sünden ihrer Mutter büßen soll. In dem Liebespaare, der Nichte Annchen und dem Studenten Hartwig, hat Halbe geradezu ein Meisterwerk geschaffen; diese beiden blutjungen Menschenkinder geben ein rührendes Bild, das Bewußtsein ihrer Sünde fehlt ihnen gänzlich und es fällt schwer, einen Stein auf das in seiner Liebe so überaus glückliche Paar zu werfen. Eine überaus herrliche Szene ist diejenige des dritten Aktes, in welcher der durch den Sündenfall seiner Nichte aufs Tiefste erschütterte Pfarrer Hoppe mit seinem Kaplan in Wortwechsel gerät und ihn schließlich für die Sünde verantworlich macht, da er durch seine fortwährenden Bestürmungen, Annchen solle ins Kloster gehen, das Mädchen so weit gebracht habe, daß es sich schutzsuchend dem ersten Besten an den Hals geworfen, und ebenso erschütternd wirkt die Szene, in welcher der idiotische Stiefbruder Annchens diese erschießt, während er den Studenten treffen will, durch den er sich zurückgesetzt sieht. — Die Darstellung entsprach selbst hochgestellten Anforderungen. Frl. Klein, die bisher noch niemals Gelegenheit hatte, in den Vordergrund zu treten, leistete als Annchen geradezu hervorragendes und schuf eine Musterleistung, die ihren mächtigen Eindruck auf das Publikum nicht verfehlte. Der polnische Kaplan des Herrn Schmidt-Häßler war ebenfalls ganz vortrefflich, der Künstler hatte seine Rolle durchaus künstlerisch erfaßt und interessirte durch sein bis auf die feinsten Schattirungen wohldurchdachtes Spiel. Herr Eckert gestaltete den alten würdigen Pfarrer Hoppe zu einer durchaus sympathischen Figur und auch Herr v. Stahl gab den achtzehnjährigen Bruder Studio sehr gut wieder. Mit der kleinen aber schwierigen Rolle des Idioten Amandus fand sich Herr Mellin überaus gut ab.

— [Benefiz.] Am nächsten Dienstag hat Herr Manussi sein Benefiz; der Künstler hat für diesen Abend das schon auf mehreren Bühnen aufgeführte Sensationsdrama „Der Irre von Mariaberg" gewählt.

— [Bei der Pionier-Ruder-Regatta,] welche am Donnerstag Nachmittag zwischen Mannschaften der Pionierbataillone Nr. 1, 2 und 18 stattfand, fielen auf das Pionierbataillon Nr. 1. (Königsberg) 10 Preise, auf das Bataillon Nr. 2. (Thorn) 4 Preise und auf das Bataillon Nr. 18 (Königsberg) 9 Preise. Den ersten Preis gewann das Pionierbataillon Nr. 18, den zweiten das hiesige Pionierbataillon. Die Preise bestanden in verschiedenen Kunstgegenständen im Werte von 7,50 M. bis 75 M., außerdem kamen auch Geldpreise zur Verteilung. Der Regatta wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei.

— [Bei den Pionierübungen] wurden in letzter Nacht mit Hülfe der Scheinwerfer sowohl bei der Jakobsvorstadt als auch in der Nähe von Wiesenburg Brücken über die Weichsel geschlagen; über die letzterwähnte Brücke rückte von dem linken Weichselufer aus eine Truppenabteilung und machte einen Scheinangriff auf Fort IV.

— [Der Kriegerverein] veranstaltet morgen ein Ernte-Volksfest mit Festzug, Konzert und allerhand Volksbelustigungen. Der Ueberschuß des Festes ist für die Kinder der Vereinsangehörigen und unterstützungsbedürftige Kameraden zu Weihnachten bestimmt.

— [Der Schulunterricht] in der Knaben-Mittel- und ersten Gemeindeschule soll am nächsten Montag beginnen.

— [Durch ein großes Feuer] wurde in der letzten Nacht die am Altstädtischen Markt belegene, in dem Hause des Herrn Kaufmann Tarrey befindliche Konditorei des Herrn Nowak vollständig zerstört. Das Feuer kam bald nach 2 Uhr in dem Vorraum der Backstube aus, der in den Kellerräumlichkeiten unter dem Laden belegen ist; da zu dieser Zeit niemand mehr dort beschäftigt war und die Einwohner des Hauses alle schliefen, konnte der Brand weiter um sich greifen und ergriff alsbald die hölzernen Treppen, die rasch bis zur dritten Etage hinauf in Flammen standen, so daß sich die Einwohner des Hauses, die durch das Feuer aus dem Schlafe geschreckt wurden, nur über die Hintertreppen nach dem Hofraum und von dort über die Mauern nach den Nebengebäuden retten konnten. Das Feuer, das an den vorhandenen Vorräten eine reichliche Nahrung fand und einen so starken Rauch entwickelte, daß die Fackeln der alsbald allarmirten und in das Haus vordringenden Feuerwehrleute verlöschten, dehnte sich rasch in den Parterreräumlichkeiten aus und zerstörte sowohl das nach dem Markt belegene Verkaufslokal mit den dortigen Vorräten sowie die nach hinten befindliche Gaststube vollständig, so daß von dem Mobiliar nur wenige unbrauchbare Ueberreste verblieben. Durch die herrschende Glut wurde ferner der Gasmesser geschmolzen, so daß inmitten des Flammenmeeres noch eine gewaltige durch Gas erzeugte Stichflamme entstand, die erst durch Aufgraben des Straßenpflasters und Verstopfung der Gaszuleitung unterdrückt werden konnte. Die Decke zwischen Parterre und erster Etage ist an mehreren Stellen vollkommen durchgebrannt und sind durch die Flammen, den gewaltigen Rauch sowie die zum Löschen verwendeten Wassermassen die Möbel sowohl in der ersten Etage, die von den Herren Gebrüder Tarrey bewohnt wurde, als auch in der zweiten von Herrn Nowak bewohnten Etage sehr stark beschädigt. Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden, da der Entstehungsraum vollständig ausgebrannt ist. Die Geschäftseinrichtung der Konditorei ist bei der Elberfelder Feuerversicherung, die Mobilien der Herren Gebrüder Tarrey bei der Thuringia versichert, das Mobiliar des Herrn Nowak ist dagegen nicht versichert. Die an dem Hause angerichteten Zerstörungen dürften einen Neubau desselben erforderlich machen.

— [Ertrunken] ist gestern früh beim Brückenbau unterhalb des Nonnenthors der Pionier Wollat von der 2. Kompagnie des 1. Pionierbataillons. Seine Leiche war bis gestern Abend noch nicht gefunden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 15 Grad C. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll.

— [Gefunden] ein blauer Deckel mit verschiedenen Papieren in der Nähe des Holzplatzes von Behrensdorff.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,42 Meter über Null.

Podgorz, 2. August. Verhaftet wurde gestern von einer Schießplatz-Patrouille der Arbeiter R. aus Aschenort, weil er mit einem Stück Vieh über den Schießplatz während des Schießens trieb.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Heiß geht es her, — der Erntemond August — kam ja in's Land, — er hat nicht übel Lust — uns zu erhitzen — und im Allgemeinen — läßt er die liebe Sonne wärmer scheinen. — Ob allen Wipfeln herrscht noch Hundstags-Ruh, — und wenn ein kühles Lüftchen ab und zu — die Flur erquickt, wird's angenehm empfunden. — Heiß geht es her zumal in Tagesstunden. — Heiß geht es her im Erntemond August, — Wer Geld hat, wirft sich fröhlich in die Brust — Und geht hinaus auf lichte Bergeshöhen — weil dort die Lüfte etwas freier wehen. — Vielleicht auch scheut er Anstrengung und Müh' — und zieht aufs Land — dem Kuhstall vis-a-vis, — hier plagt ihn nichts und doch ruft er mit Stöhnen: — Heiß geht es her, man muß sich dran gewöhnen! — Heiß geht es her im Erntemond August — und all die Ferienbummler merken's just — da sich die Ferien ihrem Ende neigen — ach, daß die Tage sich vergänglich zeigen! — Sogar den Schüler stimmt es wehmutsvoll, — daß er nunmehr auch wieder lernen soll; — das sind für ihn des Lebens Schattenseiten — heiß geht es her, schnell ändern sich die Zeiten. — Heiß geht es her im Erntemond August — der Landwirt fühlt erneute Schaffenslust — die Felder sind in Augenschein genommen, — er weiß, der Erntemonat ist gekommen; — und ob gar heiß die Sonnenstrahlen glühn — das Volk der Schnitter muß zur Arbeit ziehn. — Die Sense klingt, welch Schaffen allerwegen — heiß geht es her, doch Arbeit führt zum Segen. — Heiß ist es hergegangen im August, — wir Deutschen sind uns dessen wohl bewußt — heiß ging es her vor 25 Jahren — da riefen uns zum Streit die Kriegsfanfaren — Und heute ist ein viertel Säkulum — bei Gravelotte blieb mancher still und stumm, — bei Mars-la-Tour, welch kühnes Vorwärtsdrängen! — heiß ging es her, doch war's ein sieghaft Ringen! — — Heiß war es anno 70 im August, — wie heiß und schwül, doch welche Kampfeslust — ward bald gedämpft nach wildem Kriegestanze — erstand „Germania" auf zu neuem Glanze, — die deutsche Einigkeit, sie ward belohnt — so wurde der August zum Erntemond. — Doch heut noch sagen unsre wackren Streiter: — „Heiß ging es her." — Gott schütze sie!

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* **Der jüngste Soldat**, der den 1870er Feldzug mitmachte, war, wie die „Bad. Ldpst." mitteilt, ein Badener, der jetzt in Berlin lebende Karl Wedekind, Sohn des Oberlandesgerichtsrats Wedekind in Karlsruhe. Karl Wedekind, geboren am 10. März 1855, besuchte in Offenburg das Gymnasium und trat wenige Tage nach der Kriegserklärung als $15^1/_4$ jähriger Kriegsfreiwilliger in die 9. Kompagnie des damaligen 3. badischen Infanterie-Regiments (des jetzigen 111. Regiments zu Rastatt) ein. Er machte zunächst die Belagerung von Straßburg mit und nahm dann auch an den Schlachten von Dijon, Nuits und Belfort Teil.

* **Eine Feuersbrunst** hat am Donnerstag Nachmittag in dem Dorfe Großwaldbur bei Koburg 8 große Gehöfte mit 20 Gebäuden eingeäschert.

* **Vom Blitzschlag** ist wiederum ein Truppenteil getroffen worden. Aus Paderborn kommt die Nachricht, daß auf dem Truppenübungsplatz Senne der Blitz ein Kompagniezelt traf. Er betäubte acht Soldaten, von denen einer schwer gelähmt wurde, während sich die übrigen wieder erholten. Der starke Regen setzte große Teile des Lagers unter Wasser.

* **Schäbig.** Eine Belohnung von 20 Pfennig gab ein Herr, der am Dienstag auf der Fahrt von Offenbach nach Frankfurt die Summe von 78 000 M. verloren hatte, dem Finder, einem Eisenbahnschaffner. — Hoffentlich klagt der Schaffner auf den gesetzlich ihm zustehenden Finderlohn.

* **Eine Veitstanzepidemie.** Aus Rehlingen, 15. Juli, meldet das „Srl. J.": Eine merkwürdige Krankheit herrscht gegenwärtig unter den hiesigen Schulkindern. Bei einem Kinde, der zwölfjährigen Katharina Schnubel — kam dieselbe plötzlich zum Ausbruch. Die Veranlassung bildete ein heftiger Schreck über einen gewaltigen Donnerschlag. Die Aerzte behaupten, es sei der Veitstanz (Chorea minor). Bei völligem Bewußtsein tritt plötzlich ein heftiges Zittern der Arme und Beine ein, welches sich so steigert, daß das Kind förmlich auf dem Boden trampelt und die Arme sich bewegen, wie bei einem Trommelschläger. Der Anfall dauert ein bis zwei Stunden, öfters auch länger. Tritt bei einem Kinde diese Muskelunruhe auf, so dauert es nicht lange, und sämtliche übrigen beginnen mit denselben Zuckungen. Es läßt sich dies wohl nur so erklären, daß das Betrachten der Krämpfe bei den übrigen Kindern einen solch starken psychischen Eindruck hervorruft, daß der Nachahmungstrieb die Willenskraft überwindet und auf diese Weise dieselben Krämpfe veranlaßt. In der ersten Mädchenklasse sind 29 Kinder erkrankt, davon die Hälfte schwer. Die zweite Mädchenklasse zählt vier Erkrankte. In der oberen Knabenschule sind vier und in der Mittelklasse drei Knaben erkrankt. Die erste Mädchenklasse ist bis zum 14. August geschlossen worden. In Rehlingen ist der Veitstanz bei Kindern in den letzten Jahren mehrfach vereinzelt aufgetreten.

* **Zum Prozeß Czynski** dürfte eine demnächst in Wien stattfindende Verhandlung gegen den Polen Stefan Wartalski wegen Betrugs einen interessanten Anhang bilden. Das „Neue Wiener Tageblatt" schreibt dazu aus Wien Folgendes: „In nächster Zeit wird sich vor dem Erkenntnisgericht der Pole Stefan Wartalski wegen Betrugs zu verantworten haben. Diese Verhandlung knüpft an den Münchener Prozeß an, der im Vorjahre allgemeines Aufsehen erregte. Der Hypnotiseur und Sprachlehrer Lubicz Czynski war bekanntlich angeklagt, die Baronin Zedtwitz-Neukirch durch betrügerische Mittel an sich gefesselt und bewogen zu haben, eine Ehe mit ihm einzugehen. Czynski inszenirte sodann in einem Münchener Hotel den Trauungsakt, bei welchem sein Freund Wartalski den Pastor spielte und seine Rolle bis auf die Predigt und den Ringwechsel täuschend durchführte. Den Trauungsschein fälschte Czynski und Wartalski unterschrieb ihn als „Pastor von Gründlwald." Die Geschworenen, welchen nicht glaubwürdig erschien, daß Czynski die Baronin durch Suggestion zur Liebe gezwungen habe, verurteilten ihn wegen Urkundenfälschung zu 3 Jahren Gefängnis. Gegen Wartalski wurde die Amtshandlung dem Wiener Gerichte abgetreten. Die schon im Winter angesetzte Verhandlung mußte jedoch vertagt werden, weil die Prozeßakten aus München requirirt werden mußten. Diese Requisition verzögerte sich, weil Czynski eine Revision seines Prozesses beim Leipziger Reichsgericht angestrengt hatte. Nun sind aber vor einigen Tagen die Akten hier eingetroffen und das Verfahren gegen Stefan Wartalski, der sich auf freiem Fuße befindet, dürfte Anfangs September durchgeführt werden."

* **In Folge des Auftretens der Cholera** in Aleppo beschloß der Sanitätsrat in Konstantinopel, die Provenienzen aus den Häfen zwischen Alexandretta und Suwedia einer fünftägigen Quarantäne zu unterziehen, wenn dort Personen an Bord genommen werden; wenn dies nicht der Fall, wird nur eine 24stündige Beobachtung angeordnet.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 3. August.

Fonds: schwächer.			2.8.95.
Russische Banknoten		219,20	219,25
Warschau 8 Tage		219,10	219,15
Preuß. 3% Consols		100,10	100,10
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,60	104,50
Preuß. 4% Consols		105,10	105,20
Deutsche Reichsanl. 3%		100,20	100,00
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		104,50	104,50
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		69,65	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	68,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		101,75	101,75
Diskonto-Comm.-Antheile		219,60	220,40
Oesterr. Banknoten		168,45	168,45
Weizen:	Aug.	144,00	142,00
	Oktbr.	148,25	146,50
	Loco in New-York	$74^1/_4$	$75^1/_8$
Roggen:	loco	117,00	116,00
	Aug.	116,00	114,50
	Septbr.	119,00	118,25
	Oktbr.	122,00	121,25
Hafer:	Aug.	fehlt	fehlt
	Oktbr.	126,25	125,50
Rüböl:	Aug.	43,30	43,80
	Oktbr.	43,30	43,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,50	37,30
	Aug. 70er	41,40	41,20
	Oktbr. 70er	40,70	40,50
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	102,50

Petroleum am 2. August, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.55.
Berlin „ „ 10.50.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. August.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	57,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	36,50 „	—,— „
Aug.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 3. August 1895.

Wetter: schön.
Weizen: unverändert, kleines Geschäft, 129 Pfd. hell 137 M., 130/2 Pfd. hell 138/40 M.
Roggen: bei geringem Umsatz unverändert, 122/23 Pfd. 104 M., 126 Pfd. 105 M.
Gerste: helle mehlige Brauwaar 112/15 M., feinste über Notiz.
Hafer: gesunde reine Waare 113/18 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt

Neueste Nachrichten.

Pilsen, 2. August. Die von dem „Bürgerlichen Brauhaus" mit einem Kostenaufwande von 800 000 Gulden erbaute große Mälzerei ist heute Vormittag niedergebrannt. Ein Arbeiter fiel vom Dache ins Feuer und ist tot, ein anderer Arbeiter wurde schwer verletzt.

Wien, 2. August. Wie versichert wird, soll ein neues Berggesetz ausgearbeitet werden. Aus Veranlassung der Brüxer Katastrophe würden darin wesentliche Einschränkungen im Bergbaubetriebe vorgenommen werden.

Wien, 2. August. Der deutsche Botschafter Graf Eulenburg ist heute nach Alt-Aussee zum Besuche des Fürsten Hohenlohe abgereist.

Budapest, 2. August. Die hier bei einem Freunde Stambulows in Verwahrung befindlichen Memoiren des bulgarischen Staatsmannes werden noch im Laufe des Sommers zur Veröffentlichung gelangen.

London, 2. August. Wie versichert wird, hat die im Mai und Juni angehaltene Trockenheit in Schottland großen Schaden angerichtet. Man schätzt denselben auf 60—70 Millionen.

Athen, 2. August. Der englische Gesandte protestirte gegen das von der Kammer angenommene Korinthengesetz.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 3. August.

Berlin. Das „Kleine Journal" meldet aus Sofia, ein Freund Stambulows, der Führer der sozialen Partei, sei auf ähnliche Art, wie Stambulow, von Mördern durch Dolchstiche getötet worden.

Berlin. Den neuesten Dispositionen zufolge wird die Kaiserin nicht nach Saßnitz, sondern nach Wilhelmshöhe bei Kassel reisen und daselbst Sonntag Abend eintreffen.

Berlin. Das Wiener Tageblatt bringt aus Marokko die Meldung, daß die Marokkanische Regierung gewillt sei, alle Forderungen Deutschlands zu erfüllen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau Elisabethstraße Nr. 4 bei Herrn Uhrmacher Lange.

Mellienstr. 89	2. Et.	7 Zim.	1150 Mk.
Baderstr. 2	2. Et.	7 "	850 "
Bachestr. 2	2. Et.	6 "	1100 "
Bachestr. 2	2. Et.	6 "	900 "
Baderstr. 26	2. Et.	5 "	800 "
Schillerstr. 8	1. Et.	5 "	750 "
Baderstr. 2	parterre	5 "	650 "
Mellienstr. 137	1. Et.	5 "	500 "
Breitestr. 4	2. Et.	4 "	750 "
Grabenstr. 2	1. Et.	4 "	550 "
Schulstr. 3	1. Et.	4 "	500 "
Schulstr. 22	1. Et.	4 "	470 "
Mellienstr. 136	part.	4 "	450 "
Schulstr. 3	2. Et.	4 "	450 "
Schulstr. 22	2. Et.	4 "	450 "
Mellienstr. 137	parterre	4 "	450 "
Mellienstr. 137	parterre	4 "	450 "
Mellienstr 137	1. Et.	4 "	450 "
Mauerstr. 36	2. Et.	4 "	430 "
Breitestr. 40		3 "	520 "
Heiligegeiststr. 11	2. Et.	3 "	480 "
Gerberstr. 18	parterre	3 "	428 "
Schulstr. 21	Sommerwohn.	3 "	400 "
Mauerstr. 36	parterre	3 "	360 "
Mauerstr. 36	3. Et	3 "	390 "
Mellienstr. 66	1. Et.	3 "	300 "
Mauerstr. 36	part.	2 "	300 "
Mellienstr. 96	hochparterre	2 "	300 "
Bäckerstr. 21	Kellerwohn.	2 "	240 "
Grabenstr. 2	2. Et.	2 "	225 "
Tuchmacherstr. 11	parterre	2 "	215 "
Gerberstr. 13/15	1. Et.	2 "	200 "
Kasernenstr. 43	parterre	2 "	120 "
Bäckerstr. 43	parterre	2 "	189 "
Brückenstr. 4	1. Et.	1 "	150 "
Schloßstr. 14	parterre	3 "	375 "
Gerechtestr. 2	2. Et.	2 "	mbl. 53 "
Breitestr. 8	2. Et.	2 "	mbl. 40 "
Schulstr. 22	2. Et.	2 "	mbl. 30 "
Gerberstr. 18	1. Et.	2 "	mbl. 30 "
Gerstenstr. 8	2. Et.	1 "	mbl. 20 "
Baderstr. 7	4. Et.	1 "	120 "
Marienstr. 8	1. Et.	1 "	mbl. 20 "
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		800 "
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 "
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 "
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 "
Baderstr. 26	2 Kellerräume		150 "
Schulstr. 20	1 Pferdestall.		
Schloßstr. 4	Pferdestall.		

Standesamt Thorn.

Vom 29. Juli bis 3. August 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Schriftsetzer Anton Stasiorowski. 2. Eine Tochter dem Arbeiter Wilhelm Handleike. 3. Eine Tochter dem Bäckermeister Franz Langanki. 4. Ein Sohn dem Fuhrmann Ferdinand Orgas. 5. Ein Sohn dem Eisenbahnschaffner August Goerke. 6. Eine Tochter dem Schuhmacher Carl Benner. 7. Eine Tochter dem Pantoffelmacher Emil Lubnau. 8. Eine Tochter dem Ingenieur Max Zechlin. 9. Ein Sohn dem Arbeiter Peter Stremel. 10. Eine Tochter dem Postschaffner Hermann Wolff. 11. Eine Tochter dem Schlosser Eduard Augustinczak. 12. Eine Tochter dem Gymnasial-Oberlehrer Walter Bensemer. 13. u. 14. Außereheliche Geburten.

b. als gestorben:

1. Malerlehrling Otto Weidemann, 14 J. 2. Kaufmann Friedrich Müller, 50 J. 3. Unv. Helena Wisniewski, 18 J. 4. Waclaw Rogozinski, 23 T. 5. Eigenthümer Johannes Sieg, 72 J. 6. Arbeiter Carl Zduneck, 52 J. 7. Bruno Lubecki, 12 T. 8. Emil Orgas, 2 T. 9. Gerichtskanzlisten-Wittwe Amalie Ewert, geb. Kuwert, 75 J. 10. Händler-Wittwe Pauline Baranowski, geb. Rosenfeldt, 74 1/4 J. 11. Schäfer Matthäus Drapiewski, 77 J. 12. Grenzaufseher Johann Ferdinand Podczus, 59 J. 13. Maurer-Wittwe Therese Roloff, geb. Bennsohn, 41 J. 14. Helene Kruczkowski, 2 3/4 J. 15. Schneidermeister-Frau Julie Libuszewski, geb. Janz, 62 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Proviantamts-Assistent Rudolf Marks und Clara Jeckstädt. 2. Besitzersohn Leopold Wandel und Emilie Redig. 3. Hausknecht Simon Rolinski und Marianne Gorzejewski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schiffseigner Josef Drulla mit Angelica Mianowicz. 2. Kaufmann und Fabrikbesitzer Botho Link mit Helena Borowiak. 3. Schneider Josef Rediger mit Marianna Kruczynski. 4. Schneider Thomas Pilichowski mit Wittwe Wilhelmine Schlack, geb. David. 5. Kaufmann Georg Cohn mit Martha Cohn.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustr. Unterhaltungsblatt".

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn

Beilage zu Nr. 181 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 4. August 1895.

Feuilleton.

Schwester Wilma.

Roman von **W. Stevens**, autorisirte Uebersetzung von **A. Geisel**.

29.) (Fortsetzung.)

Als der Doktor wieder in seinem Wagen saß, murmelte er verächtlich „die alte Gans“, und dann zog ein weicherer Ausdruck über sein Gesicht, und er seufzte leise, während er wie träumend in's Leere starrte.

Er machte noch verschiedene Besuche und kehrte dann nach Hause zurück, um seine tägliche Sprechstunde abzuhalten.

Als er sein Studierzimmer betrat, sah er mehrere Briefe auf dem Schreibtisch liegen; einen nach dem anderen durchfliegend warf er die zum Teil mit Wappen geschmückten Schreiben achtlos bei Seite, und dann gewahrte er ein Billet, welches er noch nicht geöffnet hatte.

Die Handschrift der Adresse war ihm fremd; die festen klaren Züge deuteten darauf hin, daß eine Männerhand den Brief geschrieben habe, als er indeß das Kouvert geöffnet hatte, sah er oben am Briefbogen die Worte „Südlich Audleystraße 14“, und einen leisen Schrei ausstoßend blickte er nach der Unterschrift. Nein es war kein Traum, der ihn äffte, da stand klar und deutlich: „Mit freundlichem Gruß Wilma Beatrice Lascelles!“

Von plötzlichem Schwindel erfaßt legte der Doktor die Hand über die Augen, was konnte Wilma Lascelles ihm zu schreiben haben?

Nachdem Doktor Winter seine Fassung wiedergewonnen, verschloß er zuerst die Thür und nun, vor jeder Störung gesichert, las er Wilma's Brief:

„14 Südliche Audleystraße.

Lieber Herr Doktor!

Durch Zufall erfahre ich soeben, daß Sie nach London übergesiedelt sind und freue mich dieses Umstandes, weil sich mir dadurch Möglichkeit bietet, Ihren bewährten Rat im Interesse meiner Kousine, Frau Davenant, zu erbitten. Der Fall ist wohl nicht bedenklich, verlangt aber doch die Behandlung eines tüchtigen Arztes und würden wir Ihnen dankbar sein, wenn Sie vielleicht heute zwischen zwei und vier Uhr vorsprechen wollten.

Mit freundlichem Gruß

Wilma Beatrice Lascelles.“

Wieder und wieder überlas der Doktor den Brief. Sollte er sie wirklich wiedersehen und zwar heute noch? Gewiß, er wollte das Glück beim Schopf fassen; weshalb habe er auch zögern sollen! Mochten seine Patienten sich an diesem Nachmittag ohne ihn behelfen. Wilma rief und er mußte dem Ruf Folge leisten!

Wenige Minuten vor drei Uhr hielt Doktor Winters Coupé an Nr. 14 der südlichen Audleystraße; mit fliegender Brust erstieg der Arzt die Treppe und ward von dem Diener in den Salon geführt, worauf der Mann verschwand, um Fräulein Lascelles zu benachrichten.

Vermutlich wünschte Wilma ihn allein zu sprechen, um ihm näheres über den Zustand ihrer Kousine mitzutheilen; bevor er noch Zeit gefunden hatte, sich in dem eleganten Raum umzusehen, ward die Thür geöffnet und Wilma erschien.

Der Doktor war auf Wilma's Erscheinen vorbereitet gewesen, und doch, als er jetzt vor ihr stand, erkannte er sie kaum. Er hatte sie bisher nur in der einfachen Ordenstracht der Pflegeschwestern gesehen, und nun starrte er wie geblendet auf die junge Dame, deren schwarzes Sammetkleid die herrliche Gestalt noch herrlicher erscheinen ließ. Echte Spitzen fielen über die feinen Handgelenke und ebenfalls Spitzen zierten den Hals; in üppiger Fülle wogte das lockige, goldflimmernde Haar, im Nacken zu einem einfachen Knoten geschlungen, um das liebliche Gesichtchen, und die dunklen Augen blickten halb scheu, halb erfreut dem Doktor entgegen. Doktor Winter bot dem jungen Mädchen die Hand, und die schlanken Finger, welche sich in die seinen legten, mit festem Druck fassend sagte er hastig:

„Schwester Wilma — ach, entschuldigen Sie — Fräulein Lascelles —“

Wilma lächelte und sagte lebhaft:

„Ja, ich bin's, also haben Sie mich noch nicht vergessen, Herr Doktor!“

„Nie werde ich das,“ versicherte er ernsthaft. Jetzt flog es wie ein Schatten über Wilma's Züge, und sie flüsterte leise:

„Ah, Gottlob, ich habe so wenig Freunde und ich hätte deren so viele nötig.“

Ihre Worte und mehr noch die Blicke, mit welchen sie dieselben begleitete, ließen des Doktors Herz rascher schlagen; doch nahm er sich zusammen und sagte sanft:

„Es ist mir eine große Ehre, daß Sie mich zu Ihren Freunden rechnen. Sagen Sie mir, was ich für Sie thun kann.“

„Sie sind sehr gütig,“ versetzte Wilma stockend und leise, „Jemanden, den die Meisten verdammen, so viel Teilnahme zu bezeigen.“

Das Urteil der Menge ist für mich nicht maßgebend, Fräulein Lascelles.“

Sie blickte ihn unsicher an.

„Wollten Sie damit sagen, daß sie selbst mich niemals für schuldig gehalten?“ fragte sie dann lebhaft.

„Nein, Fräulein Lascelles, niemals!“

Der Doktor blickte starr vor sich nieder, während er diese Worte aussprach, und nach einem Buche greifend klappte er dasselbe mechanisch auf und zu.

Wilma schwieg eine Weile wie in Nachdenken versunken, und dann sagte sie halb fragend:

„Sie müssen doch Jemand in Verdacht gehabt haben!“

„Dem ist auch so,“ sagte der Doktor, indem er das Buch niederlegte; „ich hatte Jemanden in Verdacht.“

„Hm, es konnte sich nur um eine einzige Persönlichkeit handeln.“

„Ganz recht, nur eine einzige Persönlichkeit zog Vorteil aus Frau Castelonu's Tode,“ sagte der Doktor mit Nachdruck.

Wilma preßte die Hand auf das wildschlagende Herz, während sie möglichst ruhig entgegnete:

„Hätten Sie diese Aeußerung vor oder während der Gerichtsverhandlung gethan, dann würde ich Sie einfach ausgelacht und Ihre Annahme als Verleumdung betrachtet haben. Heute bin ich anderer Meinung und beuge mich Ihrem Scharfblick. Nein, stellen Sie jetzt keine weiteren Fragen,“ rief sie abwehrend, als sie sah, daß der Doktor sprechen wollte; „ich habe Ihnen gesagt, was ich sagen mußte, aber der Rest ist Schweigen.“

„Fräulein Lascelles, darf ich hoffen, daß Sie mit der Zeit Vertrauen zu mir fassen und mir mehr mitteilen werden?“ sagte der Doktor mit leisem Vorwurf in Blick und Ton.

„Verzeihen Sie mir,“ sagte sie, „ich bin mit der Zeit sehr vorsichtig und mißtrauisch geworden, daß ich selbst meinen besten Freunden Unrecht thue. Darf ich Sie jetzt zu meiner Kusine führen?“

In dem an den Salon stoßenden Wohnzimmer ward der Doktor Frau Davenant vorgestellt; Wilma's Kousine war eine ältliche, immer noch hübsche Dame, deren liebenswürdiges Wesen und Lebhaftigkeit den Doktor sofort für sie einnahmen. Das Leiden, wegen dessen sie den Arzt konsultirte, war wirklich nur unbedeutend, und der Doktor gelangte zu der Ueberzeugung, daß Wilma die Krankheit nur als Vorwand benutzt habe, um mit ihm in Verbindung treten zu können; als Pflegerin hatte das junge Mädchen derartige Fälle ganz selbstständig behandelt. Der Doktor versprach, ein Medikament zu senden und äußerte, Frau Davenant werde in aller Kürze wieder hergestellt sein. (Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71.

Von **Hans von Wachenhusen.**

Lustiges von Saarbrücken und der Feuerwehr von Gersweiler.

Wir trafen uns jüngst in Rüdesheim in einer der Gartenlauben des Darmstädter Hofs, der Major v. H. und ich. Er kam dürstend in der Sonnenglut vom Germania-Denkmal herab und reichte überrascht, mich erkennend, mir die Hand. Wir schauten uns Beide prüfend an und fanden, daß wir grau geworden.

„Donnerwetter, fünfundzwanzig Jahre, seit wir uns nicht gesehen!“ rief er mit einem Stoßseufzer, sich mir gegenüber setzend. „Ich komme eben von i h r da oben, die jetzt auch bald wieder Tausende zu ihren Füßen sehen wird. Unsereins, der in ländlicher Einsamkeit seinen Kohl pflanzt, dessen Kinder inzwischen schon flügge geworden, kommt das deutsche Reich schon so alt vor, als hätte man bereits zur Zeit Karls des Großen gelebt, von dem ich gestern drüben in Ingelheim vergeblich noch eine Spur gesucht.“

Er sprach von dem mächtigen Eindruck, den die Germania auf ihn gemacht, und ich erzählte ihm, wie auch ich gewissermaßen einer der Pathen derselben gewesen, wie der erste, der mir als Mitsammler für Herstellung des Denkmals ein Schärflein gesandt, Berthold Auerbach gewesen, wie ich schon an der feierlichen Grundsteinlegung Teil genommen, zu der Rüdesheim seine Töchter in weiße Gewänder gehüllt und ihnen Sträuße in die Hand gegeben, um den greisen Kaiser Wilhelm I. zu begrüßen, der schon damals seine Befürchtung aussprach, er werde die Vollendung des schönen Werkes wohl nicht erleben und sie doch erlebte.

„In dieser selben Laube,“ erzählte ich dem Major, „saß ich damals am Abend nach der Grundsteinlegung mit den beiden Schöpfern des Denkmals, den Professoren Schilling und Weißbach bis spät in die Nacht hinein und wir tranken den herrlichen Rüdesheimer, den der Himmel damals noch mehr segnete als jetzt während der langen Reihe dürftiger Jahrgänge, und sechs Jahre später 1883 saßen wir nach der Enthüllung des Denkmals wieder unter diesem Laubdach und tranken wieder bis in die Nacht hinein.“

Der Major war entzückt von dem Kopf, den Gesichtszügen der hehren Frau Germania, und ich erzählte ihm wieder, was ich mit eigenen Augen angesehen, wie nämlich vor gänzlicher Vollendung der Aufstellung der Statue das Kopfstück der Germania am Boden stand, wie die reisenden Enthusiasten kamen und diesen Kopf vom Boden aus, gerade in Manneshöhe, umarmten und in schöner, patriotischer Leidenschaft den jungfräulichen Goldschaum von den Lippen kosteten und sogar mit bärtigem Munde ihre Nase streiften, so daß dieses hehre Antlitz, als es von oben weit in den Gau hinausschaute, auch die Spuren davontrug, bis Sonne und Wetter dieselben verwischten.

„Ein wunderbar schöner Tag muß das gewesen sein!“ schwärmte der Major. „Mir war's übrigens, wie ich da oben über das Nahethal hinausschaute, als erkenne ich in den weißen, vom Winde getriebenen kleinen Schäferwölkchen über Saarbrücken die Granaten, die uns die Franzosen 1870 am 2. August bei ihrem ersten Angriff über die Köpfe warfen. Sie erinnern sich doch des lustigen Vorgartenkrieges dort, dem sie damit ein Ende machten?“

Der Major, damals zu einer der Schwadronen der 7. rheinischen Ulanen gehörend, begann mit so rechter Erinnerungsfreude:

„Ist Ihnen noch der Tag unserer ersten Bekanntschaft im Gedächtnis? Er datirt noch weiter zurück, bis zu dem denkwürdigen Tage von Königgrätz.“

„Auch dessen soll heute gedacht sein!“ rief ich, mit ihm anstoßend, als eben wieder eine Schar von Reisigen vom Niederwald herabkam und sich in einer der andern Lauben niederließ.

„Es war am Nachmittage jener Schlacht;“ fuhr der Major fort, „der Kronprinz Friedrich war rechtzeitig zum Eingreifen gekommen, als es bei uns im Zentrum recht mißlich stand. Wir Ulanen und die Panzerreiter waren eben gefechtsfertig und warteten des Befehls zum Einhauen, da erschienen Sie auf einem Schimmel bei uns.“

„Es war das der General von Below, Ihres Chefs in der Division,“ setzte ich hinzu. „Below selbst rief eben seine Offiziere zusammen und instruirte Sie, er werde nicht laut kommandiren; wenn er seinen Pallasch so oder so schwinge 2c. Da schlug plötzlich eine Granate ein und jagte den Kreis auseinander.“

„Wir aber mußten vorwärts in's Gefecht!“ lachte der Major, „und nach wenigen Minuten kamen wir zurück, die Panzer voller Beulen, die Reiter vielfach ohne Pferd, die Pferde ohne Reiter.“

„Ja!“ Er war ein origineller alter Herr, ein Schwager Wrangels, der wenige Tage vorher mit uns durch einige Flaschen sauern Weins die Geburt eines Kindes gefeiert. Als es zum Einhauen ging, befahl er mir: „Sie bleiben an meiner Seite.“ — „Aber General,“ rief ich kopfschüttelnd, „ich wäre ja wie ein Floh zwischen Ihren Panzerreitern!“ — „Zwei Mann an die Seite dieses Herrn!“ kommandirte er und jagte mit seinen Leuten davon. Ich sehe ihn noch, wie er am Abend nach dem Siege sie wieder um sich rief und ihnen eine Pauke hielt, weil sie nicht geschlossen in dem Granathagel ausgehalten. Als er sie entlassen, sagte ich ihm lachend: „Herr General, erinnern Sie sich nicht, wie Sie v o r der Attacke, als Sie ihre Rede hielten, sich auch vor der eingeschlagenen Granate empfahlen?“ — Na' die war ooch nich von Pappe!“ brummte er vor sich hin.

Der Major begann jetzt von den lustigen, erwartungsfrohen Tagen zu erzählen, während welcher er mit seinem Fähnlein Ulanen im Patrouillen- und Vorpostendienst, immer hart an den französischen Feldwachen, in den buschigen Thälern und Bergen Saarbrückens sich herumgetummelt, wie das erste Opfer dieses Krieges einer seiner Ulanen (er erinnerte sich noch des Namens Kleiber, eines braven Burschen) Abends auf Patrouille, durch den Kopf geschossen, vom Sattel gesunken.

„Es hatte,“ sagte er, „überhaupt mehr seine moralische als militärische Bedeutung, daß wir, wie ein paar Schachteln mit Zinnsoldaten in Saarbrücken der ganzen französischen Rhein-Armee gegenüber lagen, deren Wagenzüge wir Tag und Nacht heranrollen hörten. Moltke hatte ja auch schon die Ordre gegeben, daß das Bataillon der Vierziger abmarschiren und nur wir paar Schwadronen zur Beobachtung bleiben sollten, und deßhalb sahen wir stets nach Succurs aus, der nicht eintraf. Die Franzosen mußten lachen über unser Häuflein, daß sie mit einigen gut gezielten Shrapnels frikassiren konnten.“

„Erinnern Sie sich nicht, lieber Major, wie wir die beste Absicht hatten, ihnen einmal eine andere Waffengattung als die wenigen Füsiliere und die paar Ulanen vorzustellen?“

„Ich hörte nur davon; ich war draußen bei Brebach.“

„Es war an einem Sonntag“, erzählte ich, „einem recht langweiligen. Wir saßen Nachmittags auf dem Ludwigsplatz bei der Ulanen-Kaserne, Rittmeister von L., der du jour hatte, mit einigen Kameraden und ich. Wir sprachen eben über dies Thema; den französischen Feldwachen eine Ueberraschung zu bereiten.“

Wie das aber machen? L. wußte Rath. Er ging in die Kaserne, kehrte nach einer halben Stunde mit pfiffiger Miene wieder zu uns zurück, eine Flasche sauren Moselweins bestellend. Während wir noch plauderten und wie gewöhnlich am Sonntag die Mägde und Weiber in ihren Festkleidern sich gesammelt hatten, ritt ein merkwürdiger Zug aus der Kaserne vor dem Rittmeister auf. Es waren Reiter in weißen Stalljacken, die weißen Hosen in den Schäften der Stiefel, einen blanken Feuerwehrhelm auf dem Kopf, mit ehrenhafter Miene den Säbel präsentirend.

„Wir lachten. Die Kerle sahen eher den Müllern mit blankem Helm auf dem Kopf ähnlich als preußischen Panzerreitern, die sie vorstellen sollten, aber von ferne konnte man sie allenfalls für Kürassire ohne Panzer halten,“ und mit ebenso erregter Miene gab der Rittmeister dem Führer den Befehl, sich in langgezogener Linie den französischen Feldwachen zu präsentiren. Wie sie abritten, hörten wir die Mägde, die neugierig die Köpfe ausstreckten, als sie einige ihrer Liebsten unter den merkwürdigen Helmen sahen, ausrufen: „Herrgott, des is ja der Schambattist, der Heinrich und der Gottfried!“ Aber die Reiter zogen in strammer Haltung davon.“

„Ganz recht!“ rief der Major; „ich erinnere mich! Eben auf Patrouille, hörten wir unsere Feldwache Schüsse abgeben. Wir sahen durch das Buschwerk weiße Reiter vor denselben davon jagen und fragten uns, wie die Feuerwehr von Gersweiler drüben zu Pferden komme!“

„So war es,“ bestätigte ich lachend. „Am Abend in der „Post“ neben dem Kommandeur sitzend, hörte ich, daß diesem Rapport über den Vorfall gemacht wurde.

„Aber Spaß muß doch auch sein, lieber Oberstlieutenant!“ lachte ich.

„Meinetwegen, aber man hätte wenigstens unsere Feldwache von demselben unterrichten sollen, die Leute haben auf ihre eigenen Kameraden geschossen. Zum Glück ist keiner von diesen verwundet worden, sonst hätte der Spaß ein schlechtes Ende genommen.“

„Kam nicht auch etwas Aehnliches bei unseren Husaren vor?“ fragte der Major.

„Dessen Zeuge ich zufällig war: Brigade-General von Gneisenau kam mit einem Zuge Husaren von Trier herüber. In der Absicht, den Franzosen auch einige Geschütze zu zeigen, ritt er mit mehreren Artillerie-Offizieren und dem Kommandeur zum Winterberg hinauf. Ich schloß mich an. Gneisenau suchte ein Emplacement für seine Geschütze. Lang gezogen folgte ihm ein Zug Husaren auf der den Schüssen der unten im Thal patroullirenden Chasseurs à cheval sehr exponirten Höhe. Kaum erblickten diese die neue Waffengattung, als sie die Husaren mit Chassepotkugeln so begrüßten, daß diese auseinanderstoben. Gneisenau unterließ die Aufstellung von Geschützen da oben, die unfehlbar eine Beute der Franzosen geworden wären, denn am nächsten Morgen, am 2. August, griffen ja diese auf derselben Höhe, zunächst dem Exerzierplatz, die daliegende Feldwache in ganzer Brigade an. Sie und Ihre Ulanen zogen sich schon am Mittag aus Saarbrücken zurück, da es für die Kavallerie nichts zu thun gab.“

„Hübsch war's doch, wenn auch nur ein Kinderspiel gegen das, was unmittelbar darauf folgen sollte! Es lebe die Erinnerung an eine große Zeit.“ Der Major leerte sein Glas mit einem Zuge.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Montag, den 12. August d. J., Vormittags 10 Uhr findet im **Oberkruge zu Pensau** ein **Holzverkaufs-Termin** statt.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gelangen gegen Baarzahlung folgende Holzsortimente (nur Kiefer):

1. Schutzbezirk Guttau:
a) Jagen 83, 100 Stück Bauholz mit circa 40 fm Inhalt,
b) Kloben, Spaltknüppel und Stubben in den Schlägen und in der Totalität.

2. Schutzbezirk Steinort:
Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig II. Cl. (trockene Stangenhaufen).

3. Schutzbezirke Barbarken und Ollek:
Kloben, Spaltknüppel und Reisig II. Cl. (grüne Stangenhaufen), sowie einige Stück Kiefern-Bauholz (in Ollek).

Thorn, den 26. Juli 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem mit dem 29. Juni cr. die 235. Woche nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 22. Juni 1889, betreffend die **Invaliditäts- und Altersversicherung** abgelaufen ist, ist der Zeitpunkt gekommen, von welchem ab **begründete Anträge auf Erstattung von Beiträgen** aus §§ 30 und 31 l. c. bei dem unterzeichneten Magistrat geltend gemacht werden können.

Zur Begründung der Erstattungsanträge sind erforderlich:

1. Zur Begründung eines Antrages aus § 30 des Gesetzes:
a. Die in Händen der Antragstellerin befindliche Quittungskarte und, soweit dieselben vorhanden sind, die Aufrechnungs-Bescheinigungen über die früheren.
b. Eine standesamtliche Bescheinigung über die erfolgte Eheschließung.
c. Vorschriftsmäßige Krankheits-Bescheinigungen über anrechnungsfähige Krankheiten nach dem 1. Januar 1891, falls solche nicht in die Quittungskarten eingetragen sind.

2. Zur Begründung eines Antrages aus § 31, Absatz 1 des Gesetzes:
a. Die letzte Quittungskarte des Verstorbenen und, soweit solche vorhanden sind, die Aufrechnungs-Bescheinigungen über die früheren.
b. Krankheits-Bescheinigungen wie zu 1 c.
c. Sterbe-Urkunde des gestorbenen Versicherten.
d. Trauschein oder, falls eine Wittwe nicht vorhanden,
e. Geburtsurkunden der Kinder unter 15 Jahren bezw. eine Erbbescheinigung, aus der das Alter derselben hervorgeht.
f. Bestallung des Vormundes der Kinder.

3. Zur BegünDung eines Anspruchs aus § 31, Absatz 2:
a. Quittungskarte, Aufrechnungs-Bescheinigungen und Krankheits-Bescheinigungen wie zu 2a und b.
b. Sterbeurkunden von Vater und Mutter.
c. Geburtsurkunden bezw. Erbbescheinigung wie zu 2 c.
d. Die Bestallung des Vormundes.

Zu 2 und 3 ist ferner noch eine Bescheinigung der zuständigen Polizei-Behörde darüber erforderlich, daß der Tod der versicherten Person nicht durch einen Betriebsunfall verursacht ist, aus Anlaß dessen den Hinterbliebenen eine Rente auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes gewährt wird.

Thorn, den 1. August 1895.

Der Magistrat.

Hypothekenkapital

zu 3³/₄ %, baar Geld, 10—15 Jahr fest, beschafft für Thorn und Bromberg. Vorstadt
Georg Meyer, Culmerstr. 11, I.

Volksbureau Mierzwicki,

Thorn, Breitestraße 14,
empfiehlt sich zur
Bearbeitung sämmtlicher gerichtlichen und außergerichtlichen Arbeiten.

Empfehle mich zur Ausführung von feinen
Malerarbeiten.
Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. **Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6,** part.

Kleingemachtes

trockenes Brennholz fr. Haus pro Rmtr. 5,25 bei
S. Blum, Culmerstr. 7, I.

Beste schlesische Heizkohlen

offerirt billigst
Salo Bry, Brückenstraße 18, I.

Jeden Posten
Rund-, Kopf- und Chaussierungssteine
liefert
Fengler, Hartowitz b. Montowo Wpr.

Pa. Futterheu

liefert äußerst preiswerth franco jeder Bahnstation
A. Eggert, Magdeburg, Alte Neustadt.

Circa 300 Stück
Caffee- u. Farinsäcke
hat billigst abzugeben
Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.

Aufruf.

Das Dorf **Brotterode,** Kreis Schmalkalden, am Fuße des Inselberges gelegen, ist am 10. Juli d. J. **fast gänzlich niedergebrannt.** Gegen **1800 Einwohner sind unterstützungsbedürftig.** Die Noth ist überaus groß und sind zur Linderung derselben außergewöhnliche Anstrengungen erforderlich.

Zur Entgegennahme von Gaben aller Art, Geld, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w. **ist die unterzeichnete Expedition dieser Zeitung gern bereit;** auch die geringste Gabe ist willkommen!

Thorn, den 30. Juli 1895.

Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung zu Thorn werden vom 28. Juli cr. ab **sämmtliche Barbier- und Friseur-Geschäfte** an den Sonn- und Festtagen **um 2 Uhr geschlossen.**

Ferner ist beschlossen, vom 1. August d. J. ab **den Preis für das Haarschneiden** an den **Sonn- und Festtagen um 10 Pfg. zu erhöhen.**

Zuwiderhandelnde werden mit 5 Mark Strafe belastet, welche zum Besten für die Armen bestimmt sind.

Dieses dem hochgeehrten Publikum zur gefl. Nachricht.

Der Vorstand.

50 % Gasersparniss.

Lingen & Baumgart,

Königsberg i. Pr.

General-Vertreter für **Ost- und Westpreussen.**

Preis Mark 8,50.
Installateuren Rabatt.

Gasglühlicht - Gautzsch

BERLIN, Anhaltstr. 14.

Preis Mark 8,50.
Installateuren Rabatt.

Uebertrifft an Leuchtkraft, Güte u. Dauerhaftigkeit alle bisherigen Fabrikate.
Ersatz-Glühkörper unter Garantie stets vorräthig.

50 % Gasersparniss.

Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige
Haus,
Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.**
Ferdinand Leetz.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Möbel und Küchengeräthe wegen Umzug zu verkaufen. Schreibtisch, lang Spiegel. Bäckerstr. 3.

Uhrketten!!

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.
Mein **Uhrenlager** ist sorgfältig sortirt und empfehle besonders eine hochfeine **Remontoir - Taschenuhr unter schriftlicher Garantie** für 8,00 Mark.
A. Nauck, Uhrenhandlung,
Thorn, Heiligegeiststraße 13.
Neuheit! Militäruhrkette.
Alte Taschenuhren werden in Zahlung genommen.

Das **Julius Dupke'sche**
Schuhwaaren - Geschäft
befindet sich jetzt nicht mehr Gerberstr., sondern
Brückenstraße Nr. 29.
Sämmtliche Schuhwaaren sind auf's reichhaltigste sortirt und werden zu billigsten Preisen verkauft.
Bestellungen und Reparaturen werden schnellstens und auf's Beste ausgeführt.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
Nur ächt in Gläsern zu 30 und 50 Pfg. in Thorn bei **Anton Koczwara,** Central-Droguerie, Gerberstr. 29; Filiale: Bromb. Vorstadt 70; **Philipp Elkan Nachf.; Anders & Co.**

Alle Sorten
Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter,
für Zimmerleute und Tischler, sowie **diverses Stellmacherholz,** trocken, als:
Roth- und Weißbuchen-, Rüstern-, Eschen-, Eichen-, Birken- und Ellern-Bohlen, Nabenholz, Felgen, Speichen, Birkenstangen,
sowie
Leiterbäume und eichene Schwellen
empfiehlt billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz, Mocker-Chaussee.

Eine geübte Schneiderin sucht Beschäftigung in und außer dem Hause Neustädt. Markt 16, III.

Concurswaaren - Ausverkauf.

Das zur **Hermann Gottfeldt'schen Concursmasse** gehörige
Waarenlager, Thorn, Seglerstraße Nr. 26,
bestehend aus:
Damen-, Herren- und Kinder-Confection, Kleiderstoffen und Gardinen,
wird zu herabgesetzten, aber festen Preisen ausverkauft.
Max Pünchera, Konkursverwalter.

Soolbad Inowrazlaw.

Stärkstes jodbromhaltiges **Sool- und Mutterlaugenbad.** Heilkräftigst wirkend bei **Frauen-** und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose, Lues, Neuralgien 2c. **Dauer der Saison bis Mitte September.**

Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Kneippkur- und Naturheilanstalt Ostseebad Brösen, b. Neufahrwasser-Danzig.

Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrande! Herrliche See- und Waldluft! Sorgfältige individualisirende Behandlung! Vorzügliche Heilerfolge! Prospecte gratis und franco durch den Besitzer **Hermann Kulling** od. d. dirig. Arzt **Dr. med. Börsch.**

Fowler's Dampfpflug.

Es bietet sich Reflectanten eine ausnahmsweise günstige Gelegenheit einen guten Dampfpflug sehr billig zu erwerben. Die Maschinen sind von uns selbst sorgfältig reparirt.
Reflectanten belieben sich zu wenden an
John Fowler & Co. in Magdeburg.



Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich
Saxlehners Bitterwasser
zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot in Thorn** bei **Apotheker Mentz**

Ein einfach möblirtes Zimmer ist billig zu vermiethen Brückenstr. 22, III. n. v.

Wem etwas daran liegt

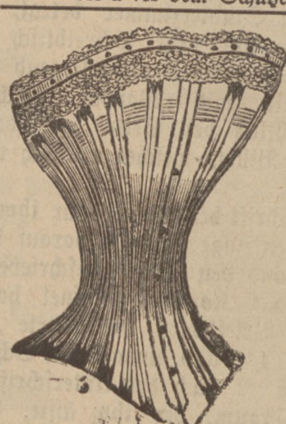


stets die neuesten Romane zu lesen, der abonniere auf meine Leihbibliothek. Monatlich 1 Mark. Drei Tage 10 Pfennig. Katalog gratis.

Thorn. Justus Wallis.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.



Corsets neuester Mode, sowie Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften.
Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei,** sowie auch solche, die nur das **Zeichnen und Zuschneiden** gründlich erlernen wollen, werden angenommen bei
J. Łyskowska,
Culmerstraße 11, 2. Etage.

Schlossergesellen u. Lehrlinge

sucht
Robert Majewski, Brombergerstraße.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Kleiner Laden und Wohnung Seglerstr. 25.

Altstädt. Markt 28 ist die **1. Etage,** 7 Zimmer u. Zubehör, von sofort oder per 1. October zu verm. **J. Lange.**

Breitestr. 32, III., eine Wohnung v. 4 Zim. nebst Zub. von sofort zu verm. Zu erfr. bei **K. Schall,** Schillerstraße.

Brückenstraße 40

ist die **erste Etage** mit Bade-Einrichtung, Wasserleitung und Zubehör zu vermiethen. Auskunft im Keller bei **F. Krüger.**

2. und 3. Etage

nebst Dachräumen, Wasserleitung und Zubehör zu vermiethen **Brückenstraße 40.** Auskunft im Keller. **F. Krüger.**

Eine kleine Wohnung vom 1. October zu vermiethen. **Lesser Cohn.**

Eine Wohnung vom 1. October zu vermiethen bei **Schmeichler,** Brückenstr. 38.

1 Wohnung

von 2 Zimmern ist zu vermiethen.
J. Skowronski, Brückenstraße 16.

Strobandstr. Nr. 8 ist eine Familienwohnung und ein möbl. Zim. z. v. Zu erfr. daselbst part.

Eine Wohnung

von vier Zimmern vom 1. October zu vermiethen, Pr. 550 Mk. **Moritz Leiser.**

Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu vermiethen Neustädt. Markt 20, I.

1 Garten-Wohnung

Fisch.-Vorstadt 49 von sofort zu verm.
Rob. Majewski, Brombergerstr.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, **Waldstraße 74,** für 90 Thlr. hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, I.

Möblirte Wohnungen

mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag. **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

Von sof. 1 **möbl. Zim.** zu verm. mit auch ohne Burschengel **Tuchmacherstr. 7, ptr.**

1 mbl. Zim. v. 1. Aug. z. v. Araberstr. 3, 2 Tr.

Zu vermiethen:
Ein möblirtes Zimmer
mit Burschengelaß, sowie **Pferdestall**
Zu erfr. Brückenstraße 8, 1. Etage.

Zwei f. m. Zim. b. z. verm. Tuchmacherstr. 4, 1.

Ein kl. möbl. Zimmer von sofort zu verm. 1 Trp. nach vorne **Paulinerstr. 2.**

Culmerstr. 2 sind in der 1. Etage vom 1. October **zwei Zimmer,** als Geschäftslokal oder Comptoir passend, zu vermiethen. **S. Danziger.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.